

Hoffnung als Licht am Horizont

„Demokratie lebt von Haltung und Hoffnung – wie wollen wir leben?“ Unter diesem Titel hatte die Evangelische Erwachsenenbildung (EEB) am 16. Juni 2025 zum letztjährigen Netzwerktreffen in das Veranstaltungszentrum Rotation der ver.di-Höfe geladen. Gleichzeitig bot die Veranstaltung den Rahmen, um den 60. Geburtstag der EEB gemeinsam mit rund 80 Netzwerkpartner:innen feierlich zu begehen.

Ein Bericht von Kristina Just

Mit herzlichen Begrüßungsworten richtete sich **Ulrike Koertge**, Leiterin und Geschäftsführerin der EEB, an die anwesenden Gäste und formulierte einen Gedanken, der aktuell



viele beschäftigt: „Offenbar ist die Demokratie nicht unerschütterlich“, fasste sie die Ereignisse der vergangenen Monate zusammen. Doch zum Glück sei da etwas, das Mut mache: „Es ist die Hoffnung ... die Hoffnung darauf, dass alle Menschen irgendwann ein gutes Leben führen können“, formulierte Koertge den thematischen Leitgedanken des Tages.

Die Leiterin der EEB Niedersachsen, Ulrike Koertge, begrüßt die Gäste des Netzwerktreffens (Foto: Jens Schulze)

Vicco von Bülow, Referent für Theologie und Öffentlichkeitsarbeit der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen, übernahm die Moderation und bat zunächst **Arnd Henze** auf die Bühne. Der Journalist, Publizist, Buchautor und Reporter beim WDR beglückwünschte die EEB zu ihrem runden Jubiläum und zu ihrem Wirken, das im Jahr 1965 seinen Anfang nahm. Bildung für alle! – das sei der Wert, um den sich die EEB seit sechs Jahrzehnten verdient gemacht habe. Und dieser Wert gelte unabhängig von Herkunft, Bildungsstand oder Wohnort, er gelte in der Stadt, auf dem Land oder in der Fläche dazwischen. Denn genau dort habe die EEB mit ihren Bildungsangeboten eine immense Lücke gefüllt und so zwischen Harz und Wesermarsch „Erfolgsgeschichte“ geschrieben.

60 Jahre Bildung, die prägt

Die Zahlen dieser „Erfolgsgeschichte“ sprächen für sich: In 60 Jahren hätten rund 250.000 Veranstaltungen mit fast 10 Millionen Unterrichtsstunden stattgefunden. Mit ihren Themen und Impulsen hätten unzählige Kursleitungen Lebensentwürfe, Lebenswendungen und -entscheidungen mitgeprägt. „Evangelische Erwachsenenbildung lebt

von der trotzigem Hoffnung, dass in jedem Seminar mindestens ein oder zwei Menschen sitzen, für den oder die genau diese zwei Stunden, dieser eine Tag oder dieses Wochenende einen Unterschied machen.“

Und dann wird Henze persönlich: Für ihn nämlich – den damals 16-jährigen Schüler aus Garbsen – habe 1978 ein Seminar an der Heimvolkshochschule Loccum genau diesen Unterschied gemacht. Seitdem habe sein Interesse für Theologie und Internationale Politik nicht nachgelassen. Mit Rückblick auf diese Zeit in Loccum sandte Henze ein herzliches Dankeschön an die drei damaligen Referent:innen: „You´ve made a difference!“



Arnd Henze als Impulsgeber beim Netzwerktreffen 2025 (Foto: Jens Schulze)

Dann wandte er sich an die gastgebende EEB: „Vergesst die protestantische Bescheidenheit, ihr könnt stolz sein auf das, was ihr tut.“ Die jährlich geleisteten 160.000 Unterrichtsstunden seien eine beeindruckende Zahl, die man ruhig nennen dürfe. Und das besonders vor dem Hintergrund, dass Bildung momentan weltweit unter Druck gerate. Man denke nur an die USA, wo nicht nur Elite-Universitäten wie Harvard, sondern auch die armen Colleges im Mittelwesten von der US-Regierung attackiert würden.

Demokratie braucht Bildung

„Die Feinde der Demokratie wissen, dass Bildung systemrelevant ist – und damit auch die EEB“, sprach er weiter in Richtung EEB. Demokratie funktioniere nur mit Bildung, ohne Bildung keine Demokratie, sagte Henze und appellierte: „Tut Gutes und redet darüber – untereinander, aber auch nach außen! Erzählt eure Erfolgsgeschichten sowie die Geschichten der Menschen, die durch die Bildungsangebote der EEB gestärkt, sich heute selbstbewusst und mutig einmischen, die Haltung zeigen!“ Wegducken sei keine Option, Beharrlichkeit hingegen schon, denn NOCH sei die Welt zwischen Klimakrise, Autokratie, Rechtsextremismus und Kriegsbedrohung nicht verloren. „Bleibt trotzig! Happy birthday, EEB!“

Hoffnung ist Haltung

Nach fröhlichen – fast schon hoffnungsfrohen – Klängen, die **Thomas Zander** am Saxophon und **Ralph König** an der Gitarre beisteuerten, betrat **Kristina Lunz** das Podium. Die Buchautorin, Frauenrechtlerin und Aktivistin war Beraterin des Auswärtigen Amtes und baute dort das feministische Netzwerk Unidas für den damaligen deutschen Außenminis-

ter Heiko Maas auf. Außerdem ist sie in der von ihr mit ins Leben gerufenen Menschenrechtsorganisation „Centre for Feminist Foreign Policy“ (CFFP) als Geschäftsführerin aktiv. Sie setzt sich erfolgreich gegen Rassismus, sexualisierte Gewalt, „Misogynie“ und „Silencing“ von Frauen ein. Auch mit ihren Kampagnen hat Lunz große Dinge in Bewegung gebracht. Aber auch sie erlebt bei ihrer täglichen Arbeit immer wieder Rückschläge.

Da stellt sich die Frage: Wie schafft sie es, nicht daran zu verzweifeln, sondern zuversichtlich, engagiert und beharrlich zu bleiben? Über die Antwort muss Lunz nicht lange nachdenken: Die Kraft schöpfe sie aus der Hoffnung. „Hoffnung ist kein Gefühl, sondern eine Haltung, eine tägliche Entscheidung und die Gewissheit, dass mein Handeln sinnvoll ist, weil die Sache sinnvoll ist.“ Und dann zitiert die Aktivistin den tschechischen Schriftsteller und Menschenrechtler **Václav Havel**: „Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn hat – egal, wie es ausgeht.“



*Kristina Lunz bei der Podiumsdiskussion auf dem Netzwerktreffen 2025
(Foto: Jens Schulze)*

Solidarität statt Konkurrenz

Doch wir alle wissen: Hoffnung braucht Futter. Für Lunz ist Dankbarkeit solch eine Kraftquelle: „Ich bin dankbar für mein Leben, für die Menschen an meiner Seite und für meine Überzeugung, dass es sinnvoll ist, was ich tue.“ Ebenso glaube sie daran, dass ein positiver gesellschaftlicher Wandel möglich sei. Wer derart zuversichtlich auf die Welt schaue, lebe nach vorn gerichtet und voller Hoff-

nung, so ihre Überzeugung. Ihre Leitgedanken dabei sind: Vertrauen statt Misstrauen, Solidarität statt Konkurrenz und Netzwerke statt Einzelkampf. Daraus schöpft Lunz Hoffnung, ohne die sie ihren Job als Geschäftsführerin einer Menschenrechtsorganisation nicht ausüben könnte.

Hoffnung erzeugt Wirklichkeit

Doch Hoffnung allein genüge nicht, so Lunz. Damit Hoffnung morgen Wirklichkeit werden kann, brauche es „Engagement“. Wenn wir nicht aktiv handeln, drohe uns Passivität, Zynismus, Ohnmacht. Man müsse für die eigenen Überzeugungen eintreten und noch dazu Geduld haben, denn „Hoffnung erzeugt Wirklichkeit, allerdings nicht sofort, sondern zeitverzögert.“

Sie selbst hat bei ihrem Kampf für die Gleichberechtigung der Frau einen Beweis für diese These erlebt. So wäre die von ihr bewirkte Änderung des deutschen Sexualstrafrechts nie eingetreten, wenn nicht schon Jahrzehnte zuvor tausende Frauen dafür auf die Straße gegangen und so den Weg bereitet hätten. Vision – Beharrlichkeit – Hoffnung sei der Dreiklang, der ihren Motor am Laufen hält.



Der Ratsvorsitzende der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen Bischof Thomas Adomeit (Foto: Jens Schulze)

sein, die uns Menschen Hoffnung verleihen ... Hoffnung darauf, dass der Tod nicht das letzte Wort habe.

Es liegt in der Natur der Sache beziehungsweise seines Auftrags, dass Bischof **Thomas Adomeit** seine Hoffnung aus einer anderen Quelle bezieht: „Hoffnung wird uns geschenkt.“ Als Ratsvorsitzender der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen vertrat er in der anschließenden Podiumsdiskussion die christliche Überzeugung, dass es Kirche und Glauben

Erfolgsgeschichten erzählen

Journalist **Arnd Henze** wiederum sieht die Verantwortung für ein positives, hoffnungsvolles Miteinander mehr in gesellschaftlicher Hand. Seiner Meinung nach würden sich die Medien zu sehr auf Krisen und Geschichten vom Scheitern fokussieren. Er forderte Medien und Bevölkerung dazu auf, künftig mehr vom Gelingen zu erzählen, den Fokus auf das Erzählen von Erfolgsgeschichten zu legen: etwa die Geschichten der Geflüchteten aus dem Jahr 2015, die heute erfolgreich integriert seien. Auf diese Weise würden sich positive Beispiele unter den Menschen verbreiten und mit ihnen Hoffnung, Kraft und Zuversicht.

Diesem Ansatz schloss sich **Kristina Lunn** voll und ganz an: Sie berichtete aus ihrer täglichen Arbeit mit Anwältinnen für Frauenrechte, die seit Jahren gegen das Unrecht, das Frauen weltweit widerfährt, ankämpfen. Obwohl vieles dabei frustrierend sei, würden diese Juristinnen nicht müde, die mutmachenden Geschichten zu erzählen – von gewonnenen Gerichtsverfahren und von erfahrener Gerechtigkeit. Denn nur diese Erzählungen seien es, die allen Frauen Kraft gäben.

„Die AfD ist nicht wählbar“

Das Gute an solchen mutmachenden Erzählungen: Sie ließen sich – ebenso wie Klatsch und Tratsch – überall erzählen ... am Gartenzaun, an der Supermarktkasse, am Stammtisch. Bischof **Adomeit** dankte der EEB, dass sie mit ihren Bildungsangeboten Menschen dazu befähige, in derartigen Gesprächssituationen Haltung zu zeigen, Argumente zu finden – auch gegenüber rechtspopulistischem Gedankengut, wie man es bei der AfD findet. „Die AfD ist undemokratisch“, so sein Statement, „... und nicht wählbar“, ergänzte Journalist **Henze**. Auch die EEB müsse in den Kursen ihre „missionarischen Chancen“ nutzen und eindeutig Position beziehen.

Mit diesen Worten ging der vormittägliche Teil des Netzwerktreffens nahtlos in eine Geburtstagsfeier über: In einem festlichen Akt erhoben alle ihre Sektgläser auf den Geburts-



Arnd Henze, Kristina Lunz, Corinna Fischer, Ulrike Koertge und Bischof Thomas Adomeit beim Anschneiden der Geburtstagstorte (Foto: Jens Schulze)

tag der EEB sowie auf die vergangenen erfolgreichen 60 Jahre. Die prachtvolle Geburtstagstorte, die bei diesem runden Geburtstag natürlich nicht fehlen durfte, wurde feierlich angeschnitten und nach dem Mittagessen als finales „Sahnehäubchen“ genossen.

Zukunft visionieren

Gut gestärkt und von den bisherigen Vorträgen inspiriert, blickten alle nach dem Mittag-

essen erwartungsvoll dem Nachmittag entgegen. War es in den vergangenen Stunden um Hoffnung und Haltung gegangen, standen nun Zukunftsvisionen und deren Umsetzung im thematischen Mittelpunkt.

Genau zu diesem Zweck war die Strategie- und Innovationsagentur Ellery Studios aus Berlin angereist. Ellery Studios beschäftigt sich mit Zukunftsforschung, sozialer Innovation und partizipativen Prozessen für eine nachhaltige Entwicklung, sie berät Unternehmen und Organisationen. Für das heutige Netzwerktreffen hatte sie eine Mini-Zukunftswerkstatt vorbereitet.



Dodo Vögler und Niels Jansen vom Ellery Studio stimmen auf den Workshop ein (Foto: Jens Schulze)

Zunächst stimmten **Dodo Vögler**, Mitgründerin und Geschäftsführerin von Ellery Studios, sowie **Niels Jansen**, Politikwissenschaftler und Zukunftsforscher, das Publikum gemeinsam auf den Workshop „Wie sieht eine wünschenswerte Zukunft aus?“ ein. Anschließend folgte der praktische Teil: Jansen gab jeder Tischgruppe einen anderen visionären Leitsatz als Aufgabe an die Hand – etwa: „Patriarchale Strukturen lösen sich auf.“ Anhand dieses Satzes sollte nun jede Tischgruppe ihre Idealform einer lebens- und wünschenswerten Zukunft entwickeln, ohne sich dabei vom realen Weltgeschehen gedanklich einschränken zu lassen.

So wurden Tischgruppen zu Arbeitsgruppen. Und los ging's. Nachdem jede und jeder etwas Zeit für sich hatte, um eigene Ideen zu sammeln, wurden Köpfe zusammengesteckt, persönliche Lebensszenarien geteilt, Visionen gebraintstormt und schließlich mit Filzmarkern zu Papier gebracht, um daraus eine Plakatskizze zu erstellen.

Weltoffenes Miteinander

Zum Abschluss stellten einige Tischgruppen ihre Ergebnisse vor. So unterschiedlich diese auch waren, kristallisierte sich doch eine deutliche Schnittmenge heraus: Für eine lebenswerte Zukunftsvision spielte bei den hier Anwesenden ein gendgerechtes, inklusives, generationenübergreifendes, tolerantes und weltoffenes Miteinander eine zentrale Rolle. Die wünschenswerten Rahmenbedingungen dafür bildeten Umwelt- und Klimaschutz, ein ökologisches Bewusstsein und eine intakte Natur.



*Zu Papier gebrachte Visionen beim nachmittäglichen Workshop
(Foto: Jens Schulze)*

An dieser Stelle schloss sich der Kreis: Wenn derartige Zukunftsvisionen von Hoffnung genährt werden, geben sie uns allen Halt und Perspektive. Wer hofft, beeinflusst seine Gedanken, seine Visionen und sein Handeln auf positive Weise. Oder wie Kristina Lunz es formulierte: „Hoffnung erzeugt Wirklichkeit.“

Möge auch das Geburtstagskind EEB in diesem Sinne frohen Herzens weiter hoffen, weiter handeln und weiter wirken. Auf die nächsten 60 Jahre!

Kristina Just
Januar 2026